

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

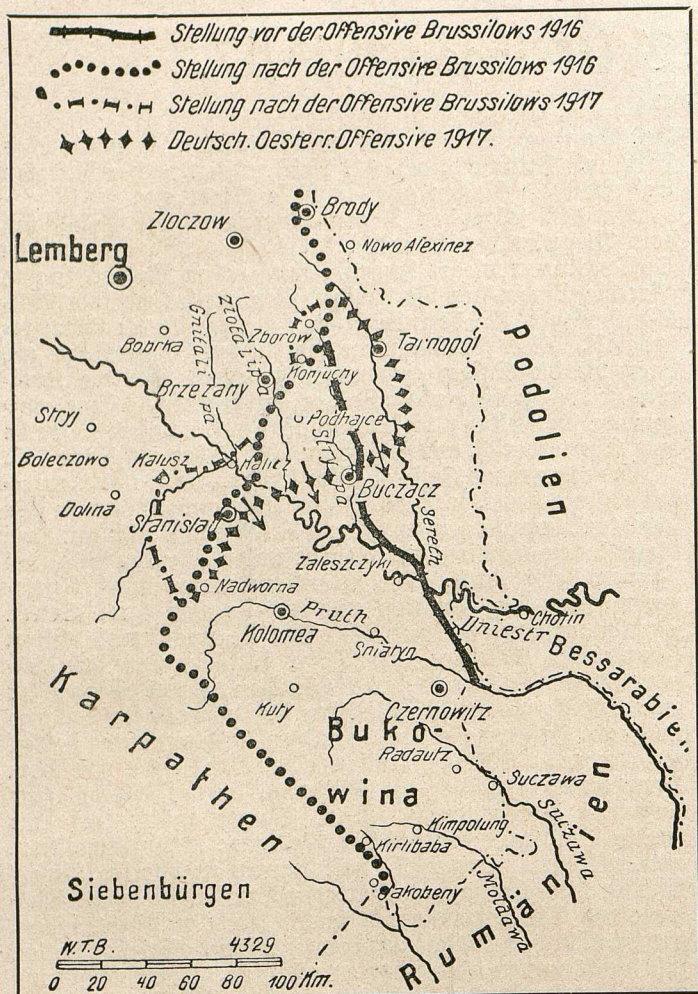
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Kartenfzisse zu den Kämpfen in Ostgalizien.

wurden sie doch von der russischen Übermacht zur Ergebung gezwungen. Umsonst war ihr Opfer jedoch nicht gebracht worden, denn dem tapferen Ausharren dieser Bataillone war es wesentlich mit zu verdanken, daß der russische Vorstoß bei Zborow zum Stehen gebracht werden konnte.

Die Kunde von den riesigen Opfern der Russen in diesen schweren und blutigen Schlachten war trotz aller Verheimlichungsversuche auch in die Steppe und in das Hinterland gedrungen. Brigadenweise weigerten sich die Soldaten, die Lücken der Gefallenen an der Kampffront aufzufüllen. Von 10 000 Mann, die dem Befehle, an der Angriffsbewegung teilzunehmen, getrozt hatten, verzichteten sich 4000 feldmäßig und warteten den Angriff ihrer Kameraden ab; erst als Artillerie gegen sie ins Gefecht gebracht worden war, entschlossen sie sich zur Niederlegung ihrer Waffen und zum Gehorsam. Vergeblich versuchte der Kriegsminister Kerenski, die Stimmung des Landes gegen diese und andere Verweigerer des Gehorsams zu entflammen. In erster Linie war es der russische Sozialist Lenin, der für den sofortigen Frieden mit Deutschland eintrat. Noch fand die Regierung eine feste Stütze an dem Arbeiter- und Soldatenrat. Die heftigen Stürme, die in dieser Körperschaft tobten, verpflanzten sich sehr bald auch auf die Straße. Umzüge fanden statt, die mit Gegenumzügen beantwortet wurden. Als die Regierung im Einverständnis mit dem Arbeiter- und Soldatenrat die Friedensveranstaltungen zu verhindern suchte und Kosaken- und Provinzregimenter nach Petersburg rief, kam es in größerem Umfang zu Überfällen und Zusammenstößen Bewaffneter. Am 17. Juli erreichte die Spannung ihren Höhepunkt und löste sich in wilden Straßengefechten aus. Arbeiter und Soldaten der Friedensparteien rückten in geschlossenen Abteilungen, zum Teil mit Maschinengewehren auf Kraftwagen, auf die Straßen. Der Derskprospekt, die Hauptverkehrsstraße Petersburgs, und die benachbarten Straßen waren der Brennpunkt heftiger Kämpfe. Aus Kronstadt, Oranienbaum und Peterhof waren mehrere Regimenter nach der Hauptstadt gekommen und hatten die Aufständischen verstärkt. Dem Volk gelang es, eine Anzahl

Minister zu verhaften und den Rücktritt von vier Ministern, die der bürgerlichen Partei der Kadetten angehörten, zu erzwingen. Nur mit äußerster Rücksichtslosigkeit vermochte die republikanische Regierung in letzter Stunde, der Revolutionäre noch einmal Herr zu werden.

In diesem Augenblick brauste der deutsch-österreichisch-ungarische Gegenstoß über die russischen Angriffsfrenten dahin. Er traf die Feinde völlig überraschend. Über das Ziel des ersten Angriffstages hinaus sprengten die deutschen Sturmtruppen am 19. Juli die russische Front nördlich von Zborow zwischen Harbuzow—Zwyzyn—Czepele in einer Breite von 10 Kilometern und drangen über drei russische Verteidigungszonen in einer Tiefe bis zu 10 und 11 Kilometern vor. Die russische Front war an dieser Stelle durchstoßen. Aber Zalocze zogen sich die Feinde zum Teil in wilder Flucht auf Tarnopol zurück. Am Sereth entlang und von der oberen Strypa zum Serethabschnitt hin bahnten sich die Deutschen siegreich kämpfend einen Weg. Die bis ins kleinste getroffenen Vorbereitungen der Deutschen für einen großen Gegenzug ermöglichten ihnen, ihren ersten Erfolg ganz auszunützen. Schon wenige Stunden nach dem Beginn des Angriffs sammelten sich über 3000 Gefangene hinter den deutschen Linien, auch wurden 10 Geschütze erbeutet. Dank der kräftigen Vorarbeit der Artillerie war es den Sturmtruppen der Deutschen gelungen, die 400 Meter hohe Zlota-Gora-Höhe nördlich von Zborow, die das Tal der oberen Strypa beherrscht, ohne besonders schwere Verluste zu überrennen und sich in den Besitz dieses wichtigen Punktes der russischen Front zu setzen. Während die Deutschen mit ihrem linken Flügel an dem von Seen (siehe Bild Seite 147) und Teichen begleiteten Sumpferfer des Sereths und mit dem rechten beiderseits der Bahn Zborow—Tarnopol vordrängten, setzten die Russen schwerste Gegenstöße an der Mala Strypa und bei Zalocze an, um den deutschen Vormarsch zum Stehen zu bringen. Allein die kampfmütigen deutschen Truppen ließen sich nicht aufhalten und überschritten noch am ersten Kampftage die Linie Zalocze—Olejow.

In einer Breite von anfänglich 40 Kilometern und an den tiefsten Stellen 20 Kilometern drangen sie in den nächsten Tagen in der Haupttrichtung auf Tarnopol vor. Westwärts von der Stadt hatten die Russen starke Streitkräfte zur Aufnahme der fliehenden Truppen und zur Verteidigung des Serethbrückenkopfes bereitgestellt, so daß die deutsche Angriffsbewegung hier vorerst zum Stillstand kam. Die Mitte der Angreifer rückte rasch von den Dörfern Perepelniki, Harbuzow, Manajow aus über die Meierhöfe Benowka, Leonoska und Dabrowa vor und durchquerte die Dörfer Popnsca und Olejow. Die Flügel gingen im Norden bei Zalocze und im Süden knapp nördlich von Zborow in den ersten Angriffstagen etwas zurück, so daß sich die Deutschen wie ein Keil in die feindliche Stellung einbohrten. Zwar zogen die russischen Führer gerade an den Flügelpunkten besonders zahlreiche Truppen zusammen und opferten sie rücksichtslos, konnten aber damit den Vormarsch der Gegner nicht aufhalten. Die russischen Revolutionstruppen verhielten sich auf ihrem Rückzuge nicht anders wie früher die Soldaten des Zaren. Wie einst auf polnischem Gebiet im Jahre 1915 ließen sie Dörfer und Gehöfte in Flammen aufgehen; schauerliche Brandfackeln zeigten auch jetzt in Ostgalizien ihren Rückweg an. Die Verfolgungskämpfe, an denen auch die Kavallerie teilnahm (siehe Bild Seite 148/149), wurden von gutem Wetter begünstigt. Die Wege und Landstraßen waren trotz der langen und starken Regenfälle doch nicht so aufgeweicht, daß sie den Verkehr wesentlich hinderten, sie waren aber vor allem staubfrei und erleichterten dadurch die starken Marschleistungen, die nötig waren, um dem Feinde dicht auf den Fersen zu bleiben.

Gezwungen durch die Verhältnisse schied auch der russische Ministerpräsident Lwow aus der Regierung aus. Der neue Kopf, den diese erhielt, war niemand anders als der Kriegsminister Kerenski, der dieses Amt behielt und dazu noch die Ministerpräsidentschaft übernahm.

\* \* \*

Während die Vorgänge an ihrer Westfront den Russen die größten Sorgen bereiten mußten, trafen für sie auch von ihren asiatischen Schauplätzen, wo sie im Kampfe mit